

Speckstein-Workshop für den Kindergottesdienst

Inhalt:

1. **Auf die Schnelle: So wird's gemacht**
2. **Vorbereitungen**
3. **Speckstein und Kindergottesdienst – wie passt das?**
4. **Bibelgeschichten und Speckstein – einige Ideen**
5. **Speckstein „spezial“**
6. **Ideen zum Thema „Steine“ für den Kindergottesdienst**
7. **Zum Staunen: Steine sind Wunder Gottes**
8. **Steine in der Bibel und ihre Bedeutung**
9. **Nimm mich in deine Hand! - eine Steinmeditation**

1. Auf die Schnelle: So wird's gemacht:

Speckstein wird in Schritten bearbeitet: Vom Groben zum Feinen. Die grobe Form mit der Säge zuschneiden (Vorsicht: nicht zu viel wegsägen!!), dann mit der groben Holzraspel die Form weiter freilegen (Unebenheiten abtragen, Löcher ausgleichen). Mit wassertauglichem Sandpapier (80er, 180er, 320er, 600er) nass immer feiner schleifen, bis alle Kratzer weg sind. Am Ende mit Jeansstoff polieren (am besten kreisförmig und mit etwas Druck reiben). Jetzt glänzt der Stein und zeigt seine Farbe, seine Schlieren und seine Muster. Einfetten oder einölen ist nicht nötig; wer das anfängt, muss es jedes Jahr wieder tun.

2. Vorbereitungen

Specksteine besorgen (z.B. im Künstlerbedarf oder in Kreativläden), vorsortiert nach Farben und zugesägten Formen auslegen, größere Stücke roh belassen (Fortgeschrittene)

Werkzeuge ausbreiten (Sägen, verschieden grobe/feine Schleifpapiere, Schalen für Wasser, Gießkanne mit Wasser, Jeansstoffreste)

Sitzgelegenheiten draußen aufstellen (Sonnenschutz/ Regen- und Windschutz)

Für alle Fälle: Heftpflaster, Verbandszeug, Desinfektionsmittel, Schere, evtl. Mundschutz

3. Speckstein und Kindergottesdienst - wie passt das?

„Wärme dein Herz“ lautet der Arbeitstitel unseres Workshops.

Es gibt verschiedene künstlerische Formen und Methoden, sich biblische Inhalte kreativ anzueignen: Durch Malen, Spielen (Rollenspiele, Figureneinsatz, ...) oder Werken.

Alle eignen sich - mal mehr, mal weniger, wenn man das Alter, das Geschlecht und die Zugänglichkeit unserer Kinder einbezieht, und natürlich auch die Fähigkeiten unserer Ehrenamtlichen.

Speckstein ist eine Methode mit Ganzkörpereinsatz:

Sämtliche Sinne werden einbezogen, auch die Intensität, in der sich die vorher nahegebrachte Bibelgeschichte eingepägt hat. Es kostet Vorstellungskraft und richtige Muskelkraft. Staub und Dreck entstehen, manchmal auch eine Wunde, bis sich der Vogel oder der Fisch oder das Herz dem Speckstein abringen lässt- befreien aus dem Brocken, in dem er bisher gesteckt hat. Das verlangt zwar etwas Geduld, aber genau das macht ja auch so unglaublich Spaß!

Speckstein ist anspruchsvoll.

Es ist ein Naturmaterial, das beim Bearbeiten selbst mitwirkt. Ich weiß vorher nur wenig über ihn, z. B. über seinen Härtegrad (*mit dem Fingernagel anritzen*) und über seine Farbe (*draufspucken*), seine Schichten oder seine Einschlüsse (Quarze, Kristalle, Eisen...).

Ich muss also mit dem Stein ein Einvernehmen herstellen, und das bedeutet: einfach langsam arbeiten, meine Finger mir sagen lassen, was der Stein mir mitteilt und wie rasch er alles mit sich machen lässt.

Es gibt eine sehr wichtige Bildhauerregel: Pausen machen!

Das überhastet „fertig gemachte“ Stück zerbricht mir in der Hand. Stein lässt sich aber (in der Regel) nicht mehr kleben. Deswegen: Langsam arbeiten und öfter mal Pausen machen!

Geeignet

ist dieses Material also eher für größere Kinder, die eine Feile halten können, sehr gut für Jungen.

Allerdings: Speckstein bearbeiten geht nur im Freien, und am besten im Sommer.

Wer den Staub scheut, nutzt einen Mundschutz.

4. Bibelgeschichten und Speckstein- einige Ideen

Wer nach biblischen Geschichten zu „Herz, Vogel und Fisch“ fragt, findet eine Menge Anknüpfungspunkte.

Zum Herzen

passt die Geschichte von der Salbung Davids durch Samuel in 1. Sam. 16. Hier steht der Satz, dass „Gott das Herz ansieht“, nicht die äußere Gestalt.

Und dann kommen ja noch die vielen Geschichten, in denen die Liebe eine Rolle spielt, die Solidarität mit den Armen, die Hingabe an den Gott, der Menschen das Leben zurückgibt (Heilungen, Befreiungen).

Zum Vogel

passen viele Geschichten: Noahs Taube, die Taufe Jesu. Sehr gut passt vor allem das Gleichnis vom Senfkorn, das zum Baum wird, in dessen Zweigen die Vögel Nester bauen (Lk 13,18), aber auch Psalmen (84, 4) oder Gleichnisse (Mt 13).

Fische

kommen in der ganzen Bibel vor. Sie sind Hauptnahrungsmittel und Fang der Fischer (wie Petrus) am See Genezareth. Hier eignen sich Petrusgeschichten, vor allem die Berufung (Lk 5) oder Joh 21. Aber auch Jona (Wal!) oder die Speisungsgeschichten (Joh 6).

Andere Formen-Ideen: Sterne, Tränen, Hände, Früchte, Schmuckanhänger

5. Speckstein „spezial“

Kreuze und andere begradigte Objekte:

Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Zu jeder Bibelgeschichte fällt einem irgendetwas ein, was in Speckstein ausgeführt werden könnte.

Beliebt sind natürlich Kreuze. Aber Achtung: Alle künstlichen und geraden Formen sind höchst anspruchsvoll. Nie werden sie so rechtwinkelig, wie man sich das vorgestellt hat.

Würfel, Pyramiden: Sehr schwer, fast unmöglich aus der freien Hand herzustellen. Das geht eigentlich nur noch rein maschinell.

Figuren von Personen und Tieren belässt man besser bei sehr einfachen, kompakten Formen, so ähnlich, wie man die Figuren vom Sprechzeichnen her im Kopf hat. Alles andere ergänzt das Auge beim Betrachten.

6. Ideen zum Thema „Steine“ für den Kindergottesdienst

- Zeigt euch eure schönsten, gesammelten Steine, unter denen vielleicht dein Lieblingsstein ist (Hast du etwas mit ihm erlebt? Erzähl es!).

Manche Kieselsteine haben helle oder dunkle Muster. Urlaubsmittbringsel!

Muscheln bestehen aus Kalk, also aus Stein, auch Schneckenhäuser. Wie machen die Tiere das? Lasst es euch erklären!

- Habt ihr kaputte Dachziegel, dann brecht kleine Stücke ab und malt ein ziegelbuntes Bodenbild auf den Hof (Vorher um Erlaubnis fragen!)

Verwendet Schulkreide, um Konturen zu zeichnen. Auch mit normalen Kieselsteinen lässt sich der Hof bemalen. Probiert es einfach aus. Kalkstein malt schön hellgelb.

- Mit Bruchstücken von alten Dachziegeln lässt sich das Hüpfspiel die „Woche“ auf den Hof zeichnen und mit einer Scherbe Feld für Feld (1 bis 7) abhüpfen.
Wir nannten das als Kinder „Hickeln“. Es heißt auch „Himmel und Erde“.
- Besucht einen alten Steinbruch. Sehr spannend! Aber Vorsicht: Nie ohne vorherige Anmeldung und nie ohne eine fachkundige Begleitung (Eltern, Väter!!) gehen! Dort können die Steinwände vollkommen ungesichert sein. Sie haben Überhänge. Die Wege sind rutschig und ohne jedes Geländer, also voller Gefahren! Vorher unbedingt den Besitzer um Erlaubnis fragen. Vielleicht erlaubt er, auf Halden nach kleinen Kristallen zu suchen und sie mitzunehmen. Dann wären kleine Hämmerchen sehr nützlich, Stiefel auch, weil im Steinbruch immer Pfützen mit Schlammwasser stehen bleiben.
- Bergwerksbesichtigungen, Tropfsteinhöhlen: Man kann Ausflüge dorthin machen.
- Ob Opa mal seine Fossiliensammlung (Versteinerungen) ausbreitet und erklärt? Hat er vielleicht Sogar Bernstein? Oma hat bestimmt eine Bernsteinkette! Was ist Bernstein?
- Bäche mit Kieselsteinen besuchen; die schönsten Kiesel sammeln (Vorsicht: Immer die Tiere berücksichtigen, die dort leben!), und besser immer unter Aufsicht! Väter sind dafür eigentlich leicht zu kriegen!
- Steine lassen sich auch sehr einfach mit Farben bemalen (Gesichter, Szenen, Sonnen, ...) und mit Klarlack übersprühen oder anmalen, wenn sie getrocknet sind (Schöne Geschenke!).
- Oder man ritzt in einen glatten Kiesel mit einem spitzen Nagel einen kleinen Fisch. Am See Genezareth kann man sich Kiesel mit eingeritzten Fischen kaufen. Sieht wunderschön aus!

7. Zum Staunen: Steine sind Wunder Gottes

Steine gehören zu den ersten Geschöpfen Gottes. Sie sind bis heute seine kosmische Modelliermasse. Im gigantischen Weltall um unseren blauen Planeten Erde herum existieren keine anderen, sondern dieselben Stoffe wie bei uns, verteilt auf Galaxien und Gaswolken in der Unendlichkeit des Universums. Steine sind erdgeschichtliche Archive. Sie speichern alle Angaben über die Entstehung unserer Welt. In Südafrika treten Gesteinsschichten an die Oberfläche, die sind viele Milliarden Jahre alt, älter als der Mond. Meteoriten, die auf die Erde fallen, können mehrere Milliarden Jahre alt sein. Da kann man nur ehrfürchtig staunen!

Steine gibt es in unübersehbar vielen Formen, Farben und Zuständen, überall auf der Welt, auch tief unter Wasser. Es gibt sie als runde Kieselsteine am Strand oder im Bach, als feine Sandkörner in den Dünen (die selbst aus Sand bestehen). Hochgebirge oder Steinbrüche laden zum Steine sammeln ein. Ältere Häuser haben meistens noch ein steinernes Fundament. Kirchen sind aus sorgfältig behauenen Steinen erbaut, manche Dorfkirchen aus runden, zusammengelesenen Feldsteinen. Burgen könnten dem Sturm nicht trotzen, wenn sie nicht in die Felsen gebaut und aus Stein gemauert wären. Brunnen aus Stein halten das schlammige Erdreich fern, damit das Trinkwasser klar bleiben kann. Mineralienbörsen zeigen Steine von ihrer schönsten Seite: Kristalle in allen Farben, Formen und Größen, sogar kleine Meteoriten. Versteinerte Schnecken, Dinosauriereier und Tintenfische belegen, wie das Leben vor Jahrmillionen ausgesehen hat. Sogar die ganz normale Erde draußen auf den Feldern erscheint in vielen Farben: Dunkelbraun oder rötlich, gelb oder braun. Gelber, bröseliger Löß (verbackener Staub) und schwerer, roter Lehm, klebriger, brauner Ton und bunter Kies sind Mineralien in verschiedensten Zusammensetzungen, angeschwemmt von Flüssen vor langer Zeit.

Und dann kommen ja erst die wirklich kostbaren Steine: Die brennbare, pechschwarze Steinkohle aus der Tiefe der Erde, und die Kohle in ihrer allerkostbarsten und härtesten Form: Diamanten, aus denen die Juweliere den teuren Schmuck herstellen Sie verwenden natürlich auch die Edelmetalle Gold, Silber, und all die anderen, die selten, teuer und kostbar sind und deswegen von Menschen immer heiß begehrt. An manchen klebt Blut, weil kriminelle Banden für solche Kostbarkeiten über Leichen gehen.

Wer schon einmal an der italienischen Küstenstadt Carrara vorbeigekommen ist, hat vielleicht dort den reinsten Stein gesehen: Weißen Marmor in bis zu 15 Tonnen schweren Blöcken, von denen ein einziger gerade mal auf einen Laster passt. Reiner, weißer Marmor wird unter Bildhauern auch „pietra santa“, heiliger Stein, genannt. Er ist ein wunderbares Material, um Skulpturen daraus zu meißeln, ihn zu polieren und dann das Fertige auszustellen: Gesichter, Köpfe, Menschengestalten,

Tiere, ganze Szenen, die Geschichten erzählen. Marmor gibt es auch in vielen anderen Färbungen. Genauso wie der harte Granit, der uns vom Friedhof her bekannt ist. Steine in allen Formen, Farben und Zuständen: Sie sind Wunder Gottes und ein faszinierender Werkstoff.

8. Steine in der Bibel und ihre Bedeutung

Steine haben quer durch die Bibelgeschichten höchst unterschiedliche Bewertungen bekommen und sie erfüllen vollkommen gegensätzliche Aufgaben. Nur eines sind sie nie: Wichtig für sich selbst. Immer dienen sie, mal Gott, mal den Menschen oder den Tieren. Oft liegen sie einfach nur herum, sind Wüste oder Ruine, Sand oder Fels. Sie liegen und warten auf ihren Einsatz. Sie sind Schöpfung im Ruhestand. Werden sie selbst verehrt, stimmt etwas nicht - jedenfalls in den hellseherischen Augen der Schreiber der Bibel, vor allem der Propheten.

Steine sind wunderbar, so wunderbar wie ein klarer, grünblauer Saphir, wie es das Zitat aus dem 2. Buch Mose vor Augen malt: „Da stiegen Mose und die anderen hinauf und sahen den Gott Israels. Unter seinen Füßen war es wie eine Fläche von Saphir und wie der Himmel, wenn es klar ist ... Und der HERR sprach zu Mose: Komm ganz herauf zu mir und bleib hier, damit ich dir gebe die steinernen Tafeln...“ (2. Mose 24,9-12) Oder es ist der Fels, an den die Arche stößt, und Noah weiß, es ist Land in Sicht. Gott selbst ist der Fels, der Rettung bedeutet (Psalm 31). Aus tonnenschweren Blöcken sind die festen, steinernen Mauern um eine Stadt, in der Flüchtlinge eine Weile rasten können (Psalmen 46 und 107). Aus Feldsteinen aufgeschichtete Altäre dienen unterwegs dem Gottesdienst (1. Mose 12), oder sie sind einfach nur Wegmarke (Jer 31) für Karawanen oder Grenzsteine. Wir lesen von Tretsteinen durch den Jordan (Jos 4) oder hören vom Eckstein, der den Bogen zusammenhält (Psalm 118, Mt 21). Nicht zuletzt sollen es Steintafeln sein, auf denen Gott selbst seine für alle Zeiten gültigen Lebensworte eingraviert (2. Mose 24). Aus Steinen könnte Gott sich sein Volk erwecken (Mt 3) oder Brot machen (Mt 4) oder Zeugen seiner Macht (Lk 19), wenn die Menschen ihm nicht glauben wollen. Sie können Gottes hauseigene, selbstgemachte Boten sein, ‚sleeper‘, die er nur wecken muss.

Steine können auch schrecklich sein. Mit ihnen droht oft höchste Gefahr. Sie können erschlagen oder dienen der Steinigung (Apg 6). Sie halten Kreuze aufrecht und sind Orte des Totschlags (Golgatha) oder des Todes (Gräber, Rollsteine). Erdbeben sind eine tagtägliche Gefährdung im Land der Bibel (Mt 27, Apg 16) und stellen den leichtsinnigen Menschen ihre allgegenwärtige Wehrlosigkeit vor Augen. Wüsten sind Todeszonen. Götzenbilder aus diesem Material mögen viele Generationen lang halten, aber sie sind ein folgenschwerer Irrtum. Jahrhunderte lang predigen Propheten gegen sie an. Monumentalbauten unterliegen von Anfang an dem Verdacht, dass sich ihre Erbauer heimlich über Gott erheben (1. Mose 11). Menschen erstarren zu Salzsäulen, wenn sie in höchster Not die Rettung verweigern, die Gott ihnen anbietet (1. Mose 19). Andere behalten Herzen aus Stein (Hiob 41, Hes 11), wenn Gott ihnen nicht ein lebendiges, freundliches, geistliches Herz schenkt.

Geschichten von einzelnen Steinen haben sich in das Gedächtnis der Bibelleser eingegraben. Zum Beispiel der Stein, den Jakob sich in jener Nacht unter seinen müden Kopf legt (1. Mose 28) und dann die Himmelsleiter träumt. Oder Davids fünf glatte Steine, von denen einer den starken Goliath mitten zwischen die ungeschützten Augen trifft (1. Sam 17). Der Rollstein vom Grab Jesus spielt eine wichtige Rolle in den Osterberichten und der Stein, an dem sich Menschen stoßen könnten, wird von Engeln Gottes überflogen (Psalm 91). Nicht zu vergessen sind die zwölf Tore des Himmlischen Jerusalem, die aus lauter verschiedenen Edelsteinen bestehen (Off 21), Symbole der wunderbar erlösten, entspannten neuen Schöpfung Gottes, auf die wir im Vertrauen auf Jesus Christus zuleben und zusterben dürfen.

9. Nimm mich in deine Hand! – Eine Steinmeditation

Der Stein in meiner Hand: Nur zögernd teilt er sich mit. Es dauert.

Er ändert weder seine Form noch sein Gewicht für mich; ob spitz, scharfkantig und rissig oder glatt und rund: Er schweigt lange.

Kühl fühlt er sich an. Er lässt sich Zeit, mit mir warm zu werden.

Woher genau er kommt, weiß ich nicht.

Er gehörte einmal zu jenem Teil der Erdkruste, die vor Jahrmillionen mit ungeheurem Druck aus der Tief hoch gepresst worden ist.

Jetzt ist er ein Berg, der vielleicht früher ein Meer war.

Schnee hat sich auf seinem Gipfel gesammelt, verdichtet zu glasklarem, blauem Eis.

Jedes Frühjahr fließt Schmelzwasser in die feinen Ritzen des Berges: Tropfen für Tropfen für Tropfen für Tropfen.

Kommt dann der Frost zurück, sprengt er den Fels.

Es brechen Felsbrocken ab und stürzen polternd in die Tiefe, mitten in den eisigen Bach.

Dort zerschellt der Brocken und bricht in tausend Stücke.

Der Bach reißt die Steine mit sich fort, Stufe um Stufe, immer nur abwärts.

Und immer mehr Stücke brechen sich los.

Immer kleiner werden sie.

Immer runder. Immer feiner.

Ganz, ganz winzig klein.

Millionen von Sandkörnern, die einmal ein Berg waren.

Die aller kleinsten Körnchen treiben immer weiter flussabwärts, bis sie irgendwann ins Meer gelangen..

Dort werden sie von den salzigen Wellen hin- und her geschaukelt, hin und her, hin und her.

Zieht sich die Flut ins Meer zurück, bleiben am Strand tausende gelbe und schwarze, rote und glasklare Sandkörnchen zurück.

Jedes kam einmal woanders her.

Jedes hat seine eigene Geschichte.

Manchmal nimmt der Sturm sie mit in die Luft und setzt sie hinter der Düne wieder ab.

Welche Geschichte erzählt er mir, mein Stein?

Welche lange Reise hat er hinter sich gebracht?

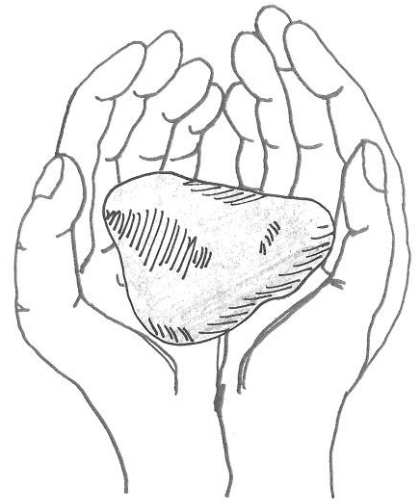
Still höre ich ihm zu. Lange.

Er wird allmählich warm in meiner Hand.

Er riecht sogar ein klein wenig. Er riecht nach Berg und Eis und Bach. Vielleicht auch ein wenig nach Meer.

Er will vielleicht gar nicht mehr zurück dorthin.

Er darf bei mir bleiben, wenn er mag.



Pfarrer .i. R. Hartmut Wild, Michelbach
(www.wild-skulpturen.de)